



Hämedaler Poscht

Hügel - Himmel - Haamet - Hämedal...



HEMENTALER INFORMATIONSZEITSCHRIFT

AUGUST 2020

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Häaberggrüeziau! | 3 |
| Einander helfen... | |
| - Nachbarschaftshilfe in Zeiten von Corona | 4 |
| Sonigs und Anders | |
| - Schule im Wandel | 6 |
| - NICHT abgesagt! | 6 |
| - Prämierte Matura-Arbeit | 8 |
| - Eine kleine Bitte! | 8 |
| Landfrauen | |
| - Neues Logo | 9 |
| - Betonkugeln flechten | 10 |
| Frauenchor | |
| - Herzliche Einladung! | 12 |
| Turnverein | |
| - Herzliche Einladung! | 13 |
| Es war einmal... | |
| - Der Hatt aus Hemmental (Fortsetzung) | 14 |
| Impressionen | 25 |
| Uf und Devo | |
| - Jersey – Insel mit Grosstadt-Allüren | 26 |
| Adressen | 32 |
| Termine | 34 |

TITELBILD: Sommerstimmung auf dem Gehrebuck

RÜCKSEITE: Ballon über Hemmental

HÄABERGRÜEZIAU!



Im Juli dieses Jahres spazierte ich mit unserem jüngsten Sohn auf dem Planetenweg vom Uetliberg zur Felsenegg.

Auf einem der Hinweisschilder sah ich eine Schnecke, die sich ganz langsam und doch zielstrebig zum Rand unseres Sonnensystems bewegte.

Dass diese Strecke in Tat und Wahrheit ein paar Milliarden Kilometer lang ist, schien das kleine Tier nicht wirklich zu beeindrucken. Es zog einfach gemütlich und zuversichtlich auf seiner Kriechspur durchs Universum. Wir gingen dann weiter, weshalb ich nicht mehr sehen konnte, wie es der Schnecke im weiteren Verlauf ihrer Reise erging. Aber ich bin sicher, dass sie ihr Ziel auch erreichte.

Und irgendwie wurde das kleine Tier für mich zu einem starken Symbol, wozu Hoffnung, Vertrauen und der Mut, Schritte zu wagen, in der Lage sind. Dort, wo die Zukunft im Ungewissen liegt. Dort, wo der Weg von einem Nebel der Fragen und des Zweifels verhüllt ist. Dort vielleicht auch, wo der Weg zur Tür des Nachbarn weiter scheint als jener zum Rand unseres Sonnensystems.

Ich wünsche Ihnen die Hoffnung, das Vertrauen und den Mut der kleinen Schnecke für Ihre persönliche Reise durch die Ungewissheit dieser Zeit – und unterwegs viele wertvolle und erfüllende Momente.

Herzliche Grüsse

Urs Schweizer

EINANDER HELFEN...

NACHBARSCHAFTSHILFE IN ZEITEN VON CORONA



(us) Meteorologisch gesehen waren es ja wunderschöne Monate, die wir in der ersten Hälfte des Jahres 2020 erleben durften. Aber plötzlich hing da eine dunkle Wolke über uns, die das Leben überschattete, und die unseren Weg in die Zukunft wohl noch für eine geraume Zeit zu prägen vermag.

Viele Arbeitsplätze wurden plötzlich ins Home-Office verlegt, Schule fand zuhause statt, der Fahrplan des Öffentlichen Verkehrs wurde ausgedünnt, Veranstaltung um Veranstaltung wurde abgesagt, und auch die Kirchen wurden

geschlossen.

Bei uns gab es zwar nie eine völlige Ausgangssperre – Menschen über 65 Jahre und Personen mit einer Vorerkrankung waren jedoch angehalten, sich als Angehörige einer «Risikogruppe» besonders zu schützen. Der Begriff «Social Distancing» war bald in aller Munde. Wobei eigentlich «Physical Distancing» der viel bessere Ausdruck gewesen wäre. Denn es brauchte zwar eine räumliche Distanz, gerade in einer solch schwierigen Zeit war aber nun wahrlich nicht soziale Distanz gefragt, sondern soziale Nähe.

Die Hemmentaler Landfrauen überlegten sich deshalb, wie sie insbesondere jenen Menschen helfen konnten, die sich als Angehörige einer «Risikogruppe» nicht einem erhöhten Infektionsrisiko aussetzen wollten beziehungsweise durften. Und die Reformierte Kirchgemeinde knüpfte an diesen Gedanken an und suchte nach Wegen, unter völlig neuen Rahmenbedingungen soziale Nähe zu leben und Menschen nicht vereinsamen zu lassen.

Knapp 20 Landfrauen boten mithilfe eines Flyers an, für Angehörige einer «Risikogruppe» Einkäufe zu erledigen oder Medikamente zu besorgen. Gleichzeitig wurden die älteren Mitglieder der Reformierten

EINANDER HELFEN...

Kirchgemeinde telefonisch kontaktiert. Aus diesen Anrufen entstand ein wöchentliches Rundtelefon. Dieses wurde als Möglichkeit des Austausches und der Aufrechterhaltung eines regelmässigen Kontaktes sehr geschätzt, als den Angehörigen einer «Risikogruppe» nachdrücklich empfohlen wurde, zuhause zu bleiben. Dass der «Kirchenpost» ausserdem noch Postkarten beigelegt waren, um jemandem im «Corona-Hausarrest» einen Gruss als Zeichen des Drandenkens und der Ermutigung zukommen zu lassen, war eine weitere Möglichkeit, Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Mit den schrittweisen Lockerungen wurde das Rundtelefon dann wieder beendet.

Diese Aktionen waren sehr unbürokratisch konzipiert – wer auf Hilfe hinsichtlich Besorgungen jeglicher Art angewiesen war, wandte sich direkt an eine der Landfrauen. Wer am Rundtelefon teilnehmen wollte, musste sich nicht schriftlich registrieren. Und wer jemandem mit einer Postkarte eine Freude machen wollte, musste ganz sicher nicht dem Pfarrer eine Kopie davon senden...

Die Verantwortlichen können deshalb gar nicht abschätzen, wie vielen Menschen tatsächlich geholfen werden konnte. Aber es sind doch einige gewesen, welche die Einkaufshilfe dankbar in Anspruch nahmen. Und es sind zahlreiche Echos zurückgekommen von Menschen, für die ein Kartengruss zu einem Aufsteller wurde. Oder von Seniorinnen und Senioren, die Zeichnungen von Kindern des Dorfes erhalten hatten – eine von Sehradje Leu Paradiso und Karin Wanner initiierte Aktion.

Und was in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden darf: Da und dort brauchte es nicht mal das so wohlthuend niederschwellige Angebot der Landfrauen und der Reformierten Kirchgemeinde – ganz einfach, weil der Blick an so manchen Orten schon lange nicht nur bis zum eigenen Gartenzaun reicht, sondern auch darüber hinaus. Zu der Person, die froh ist, wenn jemand nachfragt, Hilfe anbietet, sich Zeit nimmt für ein Gespräch.

Das vielseitige Beziehungsnetz in Hemmental hat sich in den Herausforderungen der vergangenen Monate als wirklich tragfähig erwiesen. Das ist Grund zu grosser Dankbarkeit – und Zuversicht.

SONIGS UND ANDERS

SCHULE IM WANDEL



(us) Nachdem sich das zweite Semester des Schuljahres 2019/20 aus den bekannten Gründen ziemlich anders gestaltet hatte als ge-

plant, hat nun nach den Sommerferien ein neues Schuljahr begonnen. Auch wenn die Kinder den «normalen» Präsenzunterricht geniessen dürfen, hat es doch einige Veränderungen gegeben – insbesondere personeller Natur: **Benedikt Gloor** (*Foto rechts*) hat seine wertvolle Tätigkeit an der Primarschule Hemmental beendet, und die 5./6. Klasse wird wieder gemeinsam geführt (Klassenlehrerin **Andrea Roost**).



Die Klassenlehrerin der 3./4. Klasse bleibt **Annette Ulrich** (*Foto links*), die auch als Vorsteherin der Schule tätig ist. In der 1./2. Klasse (Klassenlehrerin: **Shivani Seiler**) und im Kindergarten (Kindergärtnerin: **Jennifer Dalla Vecchia**) gibt es seitens der Hauptlehrpersonen keine Veränderungen. Als

Fachlehrpersonen sind zudem noch **Yvonne Zollikofer** (Musikalische Grundschule 1./2. Klasse), **Sonja Gugelmann** (Textiles und technisches Gestalten sowie diverse weitere Fächer in allen Klassen) und **Edis Ramic** (Englisch 5./6. Klasse) tätig.

NICHT ABGESAGT!

(us) Nachdem im Frühling 2020 die Liste abgesagter Veranstaltungen auch in Hemmental deutlich länger war als jene der Anlässe, die tatsächlich durchgeführt werden konnten, bot der August 2020 doch wieder zwei traditionelle Möglichkeiten, die Gemeinschaft mit Menschen aller Generationen zu geniessen. Der **Radfahrer-Verein** organisierte am 1. August mit grossem Engagement eine vielseitige **Bundesfeier**, die nicht nur ein ansprechendes kulinarisches Angebot,



SONIGS UND ANDERS

eine Rede von Peter Müller (Kommandant der Feuerwehr der Stadt Schaffhausen) und das Höhenfeuer umfasste, sondern auch das «Meitli- und Buebe-Rennen» von den Schrebergärten in der Sommerwies zum Schulhausplatz. Und der Aufwand sollte sich lohnen: «Es war fast wie immer – wenn in Hemmental ein Fest ansteht, kommen die Leute», wurde RVH-Präsident Marco Schlatter zwei Tage später von den Schaffhauser Nachrichten zitiert.



Am darauffolgenden Wochenende führte auch der **Männerchor Hemmental** seinen alljährlichen **Servelat-Verkauf** beim Chrüzwäg durch. Es waren viele, die den Weg auf den Randen bei strahlend blauem Himmel unter die Räder oder unter die Füße nahmen, und wohl alle waren froh, dass die Tische und Bänke im etwas kühleren Wald aufgestellt waren. Und für einmal bestand die grösste Herausforderung für die Sänger des Männerchors nicht darin, eine schwierige Notenpassage zu meistern, nicht aus dem Takt zu fallen oder im Hören aufeinander ein harmonisches Klangbild zu gestalten. Vielmehr war da die Frage: Wie erfülle ich die Essens- und Getränkewünsche der Besucherinnen und Besucher, ohne dabei von einer der in einer stattlichen Zahl angeflogenen Wespen gestochen zu werden, die sich ebenso zu freuen schienen, dass wieder einmal etwas los war?

SONIGS UND ANDERS

PRÄMIERTE MATURA-ARBEIT

(us) Im Gegensatz zu den Kanti-Schülerinnen und -Schülern in anderen Kantonen mussten jene der Kantonsschule Schaffhausen auch 2020 die Maturaprüfungen schreiben. Einen zweiten Teil des Abschlusszeugnisses bildet jeweils die Maturaarbeit zu einem frei gewählten Thema. **Nina Schweizer** aus Hemmental hatte ihr umfangreiches Werk unter den Titel «Krebserkrankung im Kindesalter: Ein Hörspielprojekt» gestellt. Ihre inhaltliche und sprachliche Umsetzung dieses herausfordernden Themas sowie das daraus resultierende Hörspiel vermochten die Jury des Kiwanis-Clubs Schaffhausen zu überzeugen, weshalb sie im August 2020 als «Preisträgerin Maturaarbeit 2020» geehrt wurde.



EINE KLEINE BITTE!

(us) Unmittelbar vor dem «Engpass» beim Dorfplatz, an der Wand des «Zwärgenhüüslis», hängt ein grosser Doppel-Schaukasten des Dorfvereins Hemmental. Darin befinden sich



in der Regel ein Veranstaltungskalender, Fotos aus Hemmental und Umgebung sowie einige ausgewählte Seiten aus der letzten Ausgabe der Hämedaler-Poscht. **Wir sind gerne bereit, auch Veranstaltungshinweise oder wichtige Informationen von Vereinen und Behörden in diesen Schaukasten zu hängen.** Es ist also nicht nötig, Flyer auf die Scheiben zu kleben – das ist erstens nicht so dekorativ, und es hinterlässt zweitens auch Rückstände auf der Scheibe. 😊 **Melden Sie sich doch einfach bei Urs Schweizer, info@hemmental.ch, 052 682 13 84, wenn Sie einen Flyer mit einer Einladung oder besonderen Informationen in diesem Schaukasten aufgehängt haben möchten. Vielen Dank!**

NEUES LOGO

(us) Die Idee für ein neues Logo geisterte schon lange in den Köpfen einiger Landfrauen herum, und sie tauchte auch immer wieder in Gesprächen auf. Aber irgendwie fehlten dann doch die Zeit und die Musse, diese Idee auch tatsächlich umzusetzen.

Doch der Landfrauenverein möchte sich, so Andrea Leu, Mitglied des Vorstands, ein wenig «modernisieren». 😊 Und spätestens bis zur Generalversammlung 2021 soll auch eine Website erstellt werden. Höchste Zeit also, Nägel mit Köpfen zu machen. Und so wurde ein Logo kreiert, das auf ansprechende Weise symbolisiert, was der Landfrauenverein für die Vorstands-Frauen verkörpert.



Das **Wappen** steht für Hemmental und unsere Heimat.

Die **Ähre** symbolisiert die Landwirtschaft, die Frauen vom Land oder eben die Landfrauen... 😊

Mit der **Schrift** wird die grosse Kreativität der Landfrauen und deren sehr vielseitiges, kreatives Schaffen angetönt.

Und mit der **Sonne** wird zum Ausdruck gebracht, dass «bei uns (in Hemmental oder im Herzen) immer die Sonne scheint», wie es Andrea Leu ausdrückt. Man könnte an dieser Stelle anfügen, dass das Engagement der Landfrauen – wie auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausgabe der Hämedaler-Poscht beschrieben – auch immer wieder die Sonne im Herzen von Menschen in Hemmental aufgehen lässt. Deshalb: Herzliche Gratulation zu diesem stimmigen und sympathischen Logo.

LANDFRAUEN

BETONKUGELN FLECHTEN

«Betonkugeln flechten» – darunter kann sich wahrscheinlich niemand etwas vorstellen. Auch den 15 Hemmentaler Landfrauen ging es anfänglich gleich. Aber alles der Reihe nach.

Wir trafen uns am 11. August 2020 um 18.00 Uhr im Schopf von Florian und Nadja Leu im Randen, um gemeinsam eine Betonkugel zu flechten. Es war sicher einer der wärmsten Tage in diesem Sommer, und es hatte gefühlte 36 Grad.



Unsere Kursleiterin Claudia Hanselmann hatte schon einen langen Anfahrtsweg hinter sich. Sie war extra aus Schinznach (Aargau) gekommen, um uns zu zeigen, wie so eine Betonkugel hergestellt wird.

Das Corona-Schutzkonzept stand auch: zwei Meter Abstand zwischen den Tischen, Mundschutzmasken, Hände-Desinfektionsmittel und Contact-Tracing-Liste. Somit konnten wir starten.

Claudia erklärte step by step, wie wir vorgehen mussten. Zuerst mussten wir aus Frottee-, Jersey- oder Baumwolltüchern ca. 5 cm



breite Streifen reissen. Diese wurden dann in einem mit Wasser gefüllten Eimer gut eingeweicht. Claudia rührte währenddessen in einem grossen Becken das Beton-/Zement-Gemisch an. Nun durfte jede Kursteilnehmerin in einem Eimer ihren

Beton abholen, den sie brauchte. So konnte es dann losgehen. Damit wir die Kugel herstellen konnten, erwies uns ein Wasserball, welcher auf einen Eimer gelegt wurde, sehr gute Dienste. Die im Wasser getränkten Stoffstreifen wurden etwas ausgedrückt und gut im Beton getränkt, bis sie sich ganz aufgesaugt hatten. Dann stellten wir ein sogenanntes Grundgerüst her. Geschafft. Und jetzt hiess es einfach nur noch fädeln. Wir knüpften die Streifen an und fädelten diese

LANDFRAUEN

um jeden schon bestehenden Streifen herum. Und so ging das Streifen für Streifen weiter. Von nun an war es nur noch eine reine Fleissarbeit.

Wir fädelten und fädelten und fädelten. Die einen etwas schneller, die anderen etwas langsamer. Als Stärkung, die wir zwischendurch auch nötig hatten, gab es Getränke und für den «Gluscht» einen Zwetschgenstreussel-Kuchen.

Die einen Landfrauen waren sehr speditiv und fleissig und hatten schon bald ihre Kugel fertig. Bei den anderen dauerte es etwas länger. Denn wenn man gedacht hatte, man sei fertig, sah man da wieder ein Loch und dort noch eins und hier nochmals eines... Und so hätte man noch ewig weiterfädeln können. Natürlich war es auch davon abhängig, wie dicht man die Kugel geflochten haben wollte, eher mit grossen Löchern und Abständen oder mit kleineren.



Und irgendwann war es dann geschafft – das Kunstwerk war vollendet. Es musste zwar zuerst noch trocknen, bevor der Wasserball entfernt werden konnte, aber doch konnte jede Landfrau ihre Betonkugel am selben Abend noch mit nach Hause nehmen.

Herzlichen Dank Claudia Hanselmann für die gute Kursleitung und Florian und Nadja Leu für die Gastfreundschaft im Schopf im Randen. Es war ein schöner und gemütlicher Abend mit einem dekorativen Endergebnis, welches wir vielleicht in einigen Gärten oder Hauseingängen wieder zu sehen bekommen.

Für den Landfrauenverein Hemmental:
Désirée Greutmann

FRAUENCHOR

HERZLICHE EINLADUNG!



Liebe Hemmentalerinnen, liebe Hemmentaler,
liebe Gäste von Nah und Fern

In Zeiten von Corona (Covid-19) kann sich vieles sehr schnell ändern. Wir vom Frauenchor Hemmental haben uns entschlossen, den traditionellen Betttagsgottesdienst und Savelatverkauf auf dem Chrüüzwäg mit den nötigen und vorgeschriebenen Schutzmassnahmen durchzuführen. Wir behalten uns aber vor, den Anlass kurzfristig abzusagen, sollten sich die Vorschriften und Schutzkonzepte zu Corona im Kanton Schaffhausen verschärfen.

Wir freuen uns auf euch!

Frauenchor Hemmental



HERZLICHE EINLADUNG!

werfen

klettern

springen

Hast du Lust auf Spiel, Spass und Bewegung ?

kriechen

tanzen

Dann komm doch ins Mu-Ki- / Va-Ki-Turnen !

fangen

rennen



MU-KI- / VA-KI-TURNEN



Für Kinder der Jahrgänge:

Aug. 2017 - Aug. 2018

Aug. 2016 - Aug. 2017

Zeitraum: 22. Okt. 2020 - 15. April 2021

Zeit: 9:00 - 10:00 Uhr

Wo: Turnhalle Hemmental

jüngere Geschwister sind herzlich Willkommen

Anmeldung: muki@tv-hemmental.ch

Wir freuen uns auf euch!

Nicole Lörli und Marisa Leu

ES WAR EINMAL...

DER HATT AUS HEMMENTAL (FORTSETZUNG)



(us) **Janet Hatt** aus Kanada hat in einer Mischung aus historischen Tatsachen und Fiktion ein englischsprachiges Buch über ihren Vorfahren **Heinrich Johann Hatt** geschrieben – über jenen 16-jährigen Hemmentaler also, der 1751 zusammen mit anderen Personen aus seinem Dorf an Bord der «Speedwell» nach Nova Scotia ausgewandert war – auf der Suche nach einer besseren Zukunft.

Wir freuen uns, in dieser Ausgabe der Hämedaler-Poscht die Kapitel 5 und 6 des Buches in einer deutschen Übersetzung veröffentlichen zu dürfen.

Der Rhein

Ich werde nie den Tag vergessen, an dem wir Hemmental verliessen. Das ganze Dorf kam, um uns zu verabschieden. Alle weinten und umarmten sich. Ich dachte schon, Grossmutter Schlatter würde mich nie mehr loslassen, weil sie mich so lange festhielt, während ihr die Tränen über das Gesicht liefen. Grossvater Schlatter legte seinen Arm



um sie und tröstete sie, dann begann auch er zu weinen. Prediger Bareiss kam und gab uns einen wunderbaren Segen und bat Gott, sich auf unserer langen Reise um uns zu kümmern.

Johann Leu, Michael und Josephs Bruder, bot an, uns alle mit einem Ochsen gespannt und einem grossen Wagen zum Rhein zu fahren. Die Ochsen hatten einst Michael gehört, also ging er mit Johann nach vorne, um die Ochsen die Strasse entlang zu führen. Der Wagen war wirklich voll, hatten wir uns doch alle mit unseren Taschen und dem übrigen Gepäck darauf gedrängt. 21 Leute wollten gemeinsam von Hemmental nach Nova Scotia auswandern...

ES WAR EINMAL...

Herr Köhler traf uns an der Anlegestelle. Er schüttelte allen Männern die Hand, lächelte und zählte alle Leute. Dann fragte er: «Sind alle da? Ich hoffe, Ihre Fahrt von Hemmental aus war in Ordnung.»

Er warf schnell einen Blick auf unsere Taschen und Kisten und sagte: «Das sieht gut aus; es sollte kein Problem sein, Ihre Sachen zu verladen. Wir brauchen etwa 15 Personen auf diesem Boot und den Rest auf dem anderen. Sie werden in Mannheim einen Halt einlegen, um noch ein paar weitere Passagiere aufzunehmen, die mit Ihnen nach Nova Scotia fahren werden.»

Die Leus, Mettlers und Tante Anna und Johannes stiegen in das eine Rheinschiff und wir in das andere. Es gab ein paar kleine Bänke, und nach ein paar Minuten hatten wir alle einen Platz gefunden und uns für die Fahrt niedergelassen. Herr Köhler reichte den Schiffskapitänen einen Zettel und erklärte uns: «Dieser Zettel wird Ihre schnelle Durchfahrt auf dem Rhein sicherstellen. Alle Mautgebühren sind von Herrn Dick bereits an die Fürsten und Grafen bezahlt worden, die entlang des Flusses Gebühren erheben. Herr Dick wird Sie am letzten Tag Ihrer Bootsfahrt in der Nähe von Rotterdam treffen und Sie zur 'Speedwell' führen. Viel Glück und gute Reise!»

Mit diesen Worten in den Ohren machten wir uns auf den Weg. Der erste Tag war interessant, vorbei an Steinhäusern, Kirchen und frisch gepflügten Feldern. Am nächsten Tag wurden die Seiten des Rheins steiler, mit seltsam geformten Felsen und hohen Klippen. Am dritten Tag kam eine grosse Stadt, die zu Füßen einer hohen Felswand lag. Viele Boote kamen und gingen. Bald kamen wir zu einer Burg und einer Anlegestelle. Unser Kapitän hielt an und unterhielt sich mit einem offiziell aussehenden Mann, der den Zettel las, den Herr Köhler ihm gegeben hatte. Nach einem kurzen Händedruck sagte der Kapitän, wir könnten für ein paar Minuten aussteigen und uns die Beine vertreten, während er weitere Vorräte holen würde.

Nach fünf Tagen sagte uns der Kapitän: «Es gibt gute Nachrichten: Wir nähern uns Mannheim, wo wir sieben weitere Passagiere aufnehmen werden. Ich plane, mindestens zwei Stunden auf dem Markt

ES WAR EINMAL...

zu verbringen. Dies ist also eine gute Gelegenheit für alle, auszustiegen und sich umzusehen.» Vater sprach schnell und mit grossem Ernst: «Kinder, ich möchte, dass ihr in meiner Nähe bleibt und nicht weggeht. Mutter und ich gehen auf den Markt, um Brot und Käse zu besorgen. Heinz und Martin, ihr könnt beim Tragen helfen.»

Bald darauf legten wir in Mannheim an. Es war viel grösser und geschäftiger als in Schaffhausen und Neuhausen, aber unser Kapitän wusste, wo er anlegen musste. Wir konnten sehen, wie das andere Schiff mit den Leus und Mettlers auf dem Rhein weiterfuhr, und wir winkten und schrien: «Wir sehen uns in Rotterdam!»

Ein Ehepaar und ein junges Mädchen warteten bei der Anlegestelle mit ein paar Taschen und Kisten. Der Kapitän stieg zuerst aus und sprach mit dem Mann, nachdem er ihm die Hand geschüttelt hatte. Vater und Onkel Konrad traten hinzu und boten an, den Dreien beim Verladen zu helfen. Der Mann stellte sich vor: «Guten Tag, wir sind Jonas Christian und Sophia Hammer, und das ist Eva Moritz, unsere Nichte.» Wir nickten ihnen mit einem freundlichen Lächeln zu. Dann sagte der Kapitän: «Wir warten auf vier weitere Passagiere. Eines meiner Besatzungsmitglieder wird hierbleiben und in dieser Zeit auf Ihre Sachen aufpassen. Geniessen Sie Mannheim! Bis in zwei Stunden!» Dann schlenderte er die Strasse zum Markt hinauf.

Der Markt war faszinierend – so viele Häuschen und Stände. Mutter fand ein Liederbuch mit Volksliedern sowie mit Gesangbuch- und Weihnachtsliedern. Sie liebte es zu singen, und Vater war bereit, es zu kaufen – unter der Bedingung, dass Mutter die Lieder auf unserer Fahrt zur «Speedwell» singen würde. Dann entdeckte Mutter gutes Brot und Käse und bestand darauf, dass wir genügend kauften – auch für die Bootsbesatzung und unsere neuen Mitreisenden.

Als wir zum Schiff zurückkehrten, warteten der Kapitän, seine Crew und das Ehepaar Hammer sowie Eva auf uns. Der Kapitän sagte uns, dass die anderen vier Passagiere nicht erschienen seien, dass er aber nicht mehr warten könne. So verluden wir alles Gepäck, bestiegen dann selber ebenfalls das Schiff und legten ab.

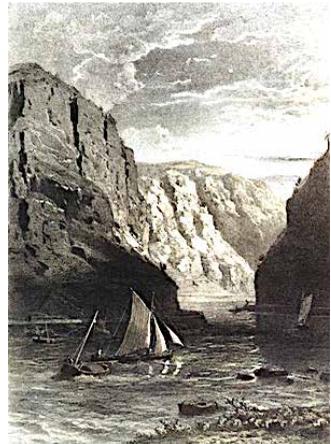
ES WAR EINMAL...

Wir alle genossen am Abend, nachdem wir den Anker für die Nacht geworfen hatten, das Essen mit dem frischen Brot und dem Käse. Die Bootsbesatzung hatte etwas Fisch geräuchert und sorgte dafür, dass wir alle ein Stück davon erhielten. Hammers hatten eine Flasche Weisswein, von dem wir alle einen Schluck bekamen. Der Kapitän hatte eine alte, schmutzige Flasche Rum geöffnet, von der mein Vater und Onkel Konrad probierten. Sie machten beim Trinken schreckliche Grimassen, welche alle zum Lachen brachten. Mutter holte ihr neues Liederbuch heraus und sang das erste Volkslied.

Das Ehepaar Hammer und Eva waren gute Reisebegleiter. Sie erzählten Geschichten über ihre Heimat Sachsen. Obwohl sie dort hart gearbeitet hatten, waren sie arm, denn der örtliche Graf hatte ihnen den grössten Teil ihres Geldes sowie Holz, Getreide und Waren als «Steuern» abgenommen. Im vergangenen Jahr waren viele Menschen hungrig gewesen und krank geworden...

Evas Eltern konnten sich die Überfahrt nach Kanada nur für eine Person leisten, also baten sie das Ehepaar Hammer, Eva mitzunehmen. Sie wollten so sehr, dass ihre Tochter ein besseres Leben haben würde, als sie es in Sachsen jemals haben könnte. Da Hammers keine eigenen Kinder hatten, kümmerten sie sich gerne um sie. Eva war 16 Jahre alt, nur ein bisschen jünger als ich.

Am neunten Tag erzählte uns der Kapitän Geschichten über einen gefährlichen Teil des Rheins, zu dem wir am nächsten Tag kommen würden: die Loreley. Am rechten Ufer befand sich ein 130 Meter hoher, steiler Schieferfelsen, auf dem, so wurde es berichtet, immer wieder eine Zauberin oder Nixe auftauchte. Sie kämmt ihr schönes langes blondes Haar und sang wunderschöne Lieder, um die Boote zu den gefährlichen Felsen und zu einer Sandbank zu locken, die direkt unter dem Wasser lauerten.



ES WAR EINMAL...

Als wir uns der Loreley näherten, wurde die Besatzung sehr ernst und schrie sich gegenseitig an. Ihre Stimmen und das aufgewühlte Wasser hallten an den Hängen wider und sorgten für eine unheimliche Stimmung. Der Rhein hatte sich verengt und verschwand hinter einer hohen Klippe. Das Wasser war schnell und wirbelnd, und ich getraute mich kaum, die grossen Felsen zu sehen, die aus dem Fluss ragten. Ich war beeindruckt von der Geschicklichkeit des Kapitäns und der Besatzung, als sie das Boot durch die Engstelle steuerten.

Bald wurde der Fluss breiter und ruhiger, und wir alle entspannten uns. Die Landschaft war wunderschön, und wir kamen an vielen Dörfern, Burgen auf hohen Hügeln und riesigen Steinkirchen vorbei. Wir dachten uns Spiele aus, um uns zu beschäftigen. Wir suchten nach Bildern in den Wolken, schätzten, wie viele Schafe in einer Herde am Ufer waren und wie viele Menschen auf dem nächsten Schiff sein würden, das den Rhein hinauffuhr. Wir winkten den vorbeifahrenden Booten und den Menschen am Ufer zu, und die meisten winkten zurück. Wir bestaunten einen mächtigen Adler, der über dem Fluss schwebte. Schliesslich sahen wir immer häufiger verschiedene Arten von Möwen.



Das Land war inzwischen sehr flach geworden, und auf den Feldern gab es viele Windmühlen. Ich hatte so etwas noch nie gesehen und war überrascht, Paddel auf den geometrischen Holzstrukturen schwingen zu sehen. Der Kapitän sagte uns, dass wir in Holland seien, und dass Herr Dick bald den letzten Teil der Reise mitmachen würde.

Wenig später hielten wir in einem Hafen an, und da war er, fein gekleidet, mit einem Korb, gefüllt mit Äpfeln für uns alle. Er sprach Englisch, was für mich keinen Sinn ergab, aber ein anderer Herr, der bei ihm war, übersetzte für uns. Herr Dick verglich unsere Namen mit einer Liste, die Herr Köhler dem Bootskapitän mitgegeben hatte.

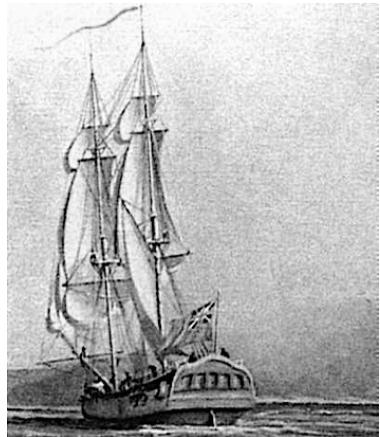
ES WAR EINMAL...

Bald waren wir in Rotterdam. Es gab Boote aller Grössen, Menschen, Fische, Möwen und Fischernetze aller Art. Das Wasser war nicht mehr blau, sondern braun wie eine Schlammputze in Hemmental. Die starken Gerüche waren muffig und widerlich und liessen meine Augen tränen. Wir legten an und wurden zu einem kleinen Schuppen geführt, in dem ein Mann an einem Tisch sass. Er stellte sich als Joseph Wilson vor, Kapitän des Schiffes «Speedwell». Er stellte Vater ein paar Fragen. So wollte er unsere Namen wissen, unser Alter und wo wir herkamen. Vater antwortete ihm, ich sei erst 14 Jahre alt, und der Kapitän lächelte und zwinkerte mir zu. Er schrieb die Informationen sorgfältig in das Schiffsregister und bat Vater, zu unterschreiben, dass alle Angaben korrekt seien. Nachdem Onkel Konrad und Herr Hammer das Register ebenfalls unterschrieben hatten, wurden wir zur «Speedwell» geführt.



Die Speedwell

Die Schiffe im grossen Hafen sahen für mich alle gleich aus. Unseres hatte zwei hohe Masten, an denen Seile in alle Richtungen baumelten. Da und dort hingen gefaltete Leinwände für die Segel. Eine Planke führte vom Ufer auf das rutschige, nasse Holzdeck. Das Schiff war «Speedwell» genannt worden – ich hoffte, dass man ihm den Namen gegeben hatte, weil es besonders schnell war...



Wir kletterten durch eine Luke über eine stabile Holzleiter auf die Ebene, wo die Passagiere untergebracht waren. Dort wurden wir von den Leus und Mettlers begrüsst, die bereits an Bord gegangen waren.

ES WAR EINMAL...

Diese Zwischenebene war etwa zwei Meter hoch und mit hölzernen, zweistöckigen Kojen versehen, die jeweils gross genug waren, um zwei Erwachsene aufzunehmen. An jedem Schlafplatz lag eine graue Decke, und unter jeder Koje befand sich ein kleiner Raum zur Aufbewahrung des Gepäcks. Zwischen den Kojen verlief ein kleiner Korridor, der gerade breit genug war, um sich hindurch zu quetschen. In der Nähe der Leiter befand sich ein kleiner Gemeinschaftsbereich mit einem Tisch und drei Bänken.

Der Kapitän teilte uns mit, dass er fast 230 Passagiere erwarte, weshalb wir einen Platz finden sollten, der gross genug für die gesamte Gruppe sei. Die Leus hatten uns bereits Schlafplätze in einer Reihe von Kojen nahe der Leiter und des Gemeinschaftsraums reserviert. Das Ehepaar Hammer und Eva schlossen sich uns gleich an.

Onkel Konrad, ein Schulmeister namens Keller und drei andere Männer gingen mit Herrn Dick, um Proviant für die Gruppe zu besorgen. Herr Dick hatte ausgerechnet, dass wir genügend Nahrung und Wasser für mindestens 10 Wochen brauchen würden – und das für 230 Personen. Sie kehrten mit Hartbrot, gesalzenem Schweinefleisch, trockenen Erbsen, Haferflocken, Gerste, Sauerkraut, dicker schwarzer Melasse, Gin, Butter, Käse, Salz und Pfeffer sowie Fässern mit Wasser zurück. Etwas Essig, ein Wischmopp mit einem Eimer und ein Strohbesen würden zur Reinigung auf hoher See verwendet werden können.

In den nächsten zwei Tagen kamen immer mehr Passagiere. Die meisten sprachen Deutsch, einige aber auch Französisch oder Niederländisch. Als das Schiff voll besetzt war, rief Captain Wilson: «Sind alle da? Wir werden in wenigen Minuten ablegen. In einigen Tagen werden wir in Gosport in England nochmals für Zoll- und Einreiseformalitäten anlegen.»

Es war der 18. Mai 1751. Die Strömung und Segler mit langen Stangen führten uns langsam aufs Meer hinaus, wo wir drei Tage lang sasssen und darauf warteten, dass der Wind uns wegtragen würde. Schliesslich kam eine starke Brise auf, und wir konnten das Knarren der Seile und Segel hören und das Schiff in Bewegung spüren.

ES WAR EINMAL...

Ein paar Tage später waren wir in Gosport. Wir mussten an Bord bleiben, aber wir durften an Deck gehen, die frische Luft einatmen und den Hafen sehen. Dort war viel los mit Schiffen aller Art und Menschen. Die Leute arbeiteten, eilten umher, sassen, redeten, lachten und spuckten. Bald kamen einige Regierungsbeamte und sprachen mit Captain Wilson. Einer schaute in das Schiffsregister, und andere sahen sich unsere Vorräte an, prüften die Zwischenebene mit den Passagieren und zählten uns. Einer, der Chef, nehme ich an, schüttelte Captain Wilson die Hand, und dann waren sie weg. Seit wir Rotterdam verlassen hatten, war bereits eine Woche vergangen. Dann rief Captain Wilson: «Alle zurück an ihren Liegeplatz, wir sind bereit, in See zu stechen. Nächster Halt: Halifax!»



Die nächsten vier Wochen waren tatsächlich eine Art Spass. Das Essen war sättigend, und ich mochte die Haferflocken und die Melasse. Es füllte mich und beruhigte meinen Magen. Wir bekamen ein paar Mal frischen Fisch, den die Matrosen gefangen hatten. Einige sahen sehr seltsam aus, waren aber schmackhaft. Ich hatte noch nie rohen Fisch gegessen und war überrascht, wie gut er schmeckte. Um ehrlich zu sein: Es hatte Zeiten in Hemmental gegeben, in denen wir nicht so gut gegessen hatten wie auf diesem Schiff, aber ich versuchte, nicht oft an Hemmental zu denken, da ich schreckliches Heimweh hatte.

Herr Keller, ein Schulmeister, führte mit den Kindern jeden Morgen eine Schulstunde durch. Wir rechneten im Kopf, da wir keine Tafeln und kein Papier hatten. Er hatte ein paar Bücher dabei, die fantastische Geschichten über Trolle, Drachen und Magie enthielten, und die er uns vorlas. Sogar die Erwachsenen sassen still da und hörten sich diese Geschichten an.

Verena, die Tochter von Herrn Keller, war etwa 10 Jahre alt, und sie, Tobias und Martin spielten die ganze Zeit zusammen. Ich hing mit meinem Cousin Johannes, Sepp und Eva herum, da wir ungefähr

ES WAR EINMAL...

im gleichen Alter waren. Wir erfanden ein Wurfspiel mit einem Dutzend trockener Erbsen und zwei Tassen. Mutter hatte das Schachbrett aus Hemmental mitgebracht, und wir wechselten uns alle ab und hatten Miniturniere. Wir stellten bald fest, dass es einfacher war, Dame zu spielen, wenn die Figuren etwas klebrig waren, damit sie nicht durch die Bewegung des Schiffes auf dem Brett rutschten.

Herr Schumacher war ein Prediger, der morgens eine kurze Andacht hielt. Es war ganz in Ordnung, und wir beteten viel und dankten Gott für unser Glück. Prediger Schumachers Betrachtungen waren zwar langweilig, aber wir sangen immer ein paar wohlklingende Lieder, um unsere Stimmung aufzulockern.

Mutter und Tante Rosina hielten unseren kleinen Teil des Schiffes so sauber und ordentlich wie möglich. Die Luft war zwar ein wenig verbraucht, aber mit den Lüftungsschlitzen und der offenen Luke war sie einigermaßen erträglich. Onkel Konrad mahnte uns jedenfalls, wir sollten uns nicht beschweren.

Ein Franzose hatte sich freiwillig bereit erklärt, jeden Tag die «Honigtöpfe» zu leeren, was den Gestank fernhielt. Ich glaube, er tat es, damit er jeden Tag an Deck gehen konnte, um etwas Seeluft zu atmen, während er unsere Notdurft ins Meer schüttete. Wenn er zurückkehrte, tat Mutter jeweils einen Schuss Essig in unseren Topf, um den Geruch abzutöten...

In den ersten Tagen waren einige Leute seekrank, aber das legte sich bald. Der Kapitän sagte uns, dass man am besten immer dann singen sollte, wenn einem übel wurde. Mutter nahm sich das zu Herzen und sang ein beliebtes Volkslied, wann immer einer von uns bleich wurde und mit den Augen zu rollen begann.

Wenn das Meer ruhiger war, liess Captain Wilson jeweils morgens und nachmittags Gruppen von zehn Personen für eine halbe Stunde an Deck, um etwas kalte, frische Seeluft einzusatmen. Er sagte uns, wir sollten uns selber so organisieren, dass niemand zu kurz kommen würde. Obwohl ich immer in alle Richtungen sah, wenn ich an Deck war, konnte ich nie auch nur eine Spur von Land entdecken. Die

ES WAR EINMAL...

schmutzig-weissen Segel mit ihren Leinen wurden vom Wind nach aussen gebogen, während die rauen Segler die Seile hin und wieder verstellten.

Die beiden hohen Masten hatten jeweils vier Vierkantsegel sowie drei dreieckige Segel, die an Tauen an der Vorderseite des Schiffes baumelten. Ausserdem war ein grösseres Dreieck am hinteren Mast befestigt. Ich war erstaunt, wie schnell das Schiff fuhr, und hoffte, dass wir früher als geplant ankommen würden.

Doch dann kam schlechtes Wetter. Es regnete und stürmte, und das Schiff schaukelte gewaltig hin und her. Alle wurden seekrank. Der Franzose durfte nicht an Deck gehen, um unsere Notdurft ins Meer zu entsorgen, sodass die «Honigtöpfe» überquollen, worauf alles furchtbar schmutzig wurde. Zusammen mit dem Geruch des Erbrochenen entstand ein absolut übler Gestank. Zu allem Überfluss gab es auch keine frische Luft mehr. Die Lukentür musste geschlossen bleiben, damit die auf das Deck krachenden Wellen nicht das Schiff füllen und untergehen lassen würde. Aber bei jeder Welle tröpfelte ein bisschen Wasser herein. Eine ganze Woche lang dauerte das Unwetter, und es war der Beginn des schlimmsten Teils der Reise.

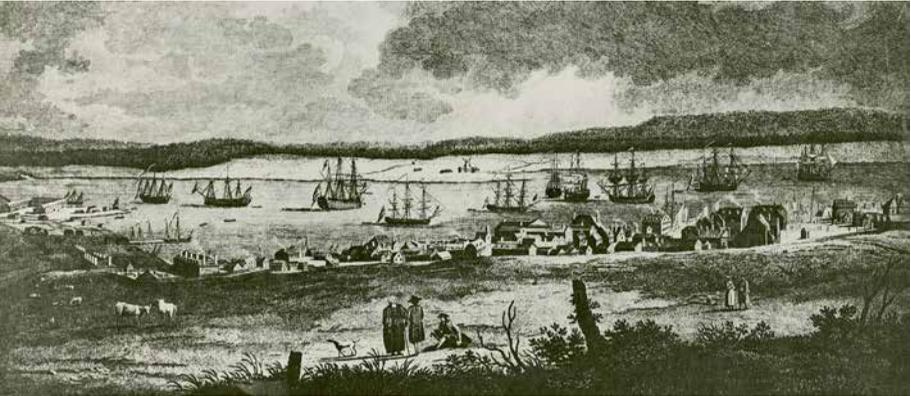
Viele Kinder entwickelten hohes Fieber. Vater hielt uns von den Kranken fern. Ich erinnere mich an ein Kleinkind, das eines Nachts starb. Sein schluchzender Vater und der Prediger brachten die Kleine auf das Bootsdeck und kamen etwas später ohne sie zurück. Der Vater erklärte, dass es sich um eine Seebestattung gehandelt habe.

Ich versuchte, nicht hinzusehen, als immer mehr kleine Leichen und ein paar grössere Körper die Leiter hinaufgetragen wurden, aber es war unmöglich, die Verstorbenen zu ignorieren, da mein Liegeplatz in der Nähe der Leiter lag. Ich zählte 14 Kinder und drei Erwachsene, die nicht vom Oberdeck zurückkehrten.

Als sich das Wetter beruhigt hatte, wurden die «Honigtöpfe» geleert, die Böden mit Wasser und Essig gewischt und die Luke wieder geöffnet. Es war wieder möglich, kurze Momente an Deck zu verbringen – frische Luft hatte sich noch nie so gut angefühlt.

ES WAR EINMAL...

Aber die Stimmung wurde immer mehr getrübt. Das Wasser war schmutzig geworden und musste mit Gin verdünnt werden, damit wir es überhaupt trinken konnten. Das mit diesem Wasser gekochte Essen hatte einen schlechten Geschmack. Captain Wilson beruhigte uns, dass wir in etwa einer Woche in Halifax ankommen und bald wieder an Land gehen würden...



Schliesslich kam der 10. Juli, und endlich, endlich erreichten wir den Hafen von Halifax. Mehrere kleine Boote kamen uns entgegen, und ein Mann mit enorm breiten Schultern übernahm die Führung. Die kleinen Boote hatten frisches Wasser, frisches Brot und Käse für uns. An Deck wurde ein besserer Kocher aufgestellt, um Kartoffeln und Rüben mit mitgebrachtem Rindfleisch zu kochen.

Der Mann schaute sich mit Captain Wilson das Schiffsregister an, und wir konnten sehen, wie sie Änderungen für die auf See Verstorbenen vornahmen. Er kündigte an, dass der Regierungsarzt einen Blick auf uns werfen müsse, bevor wir an Land gehen könnten. In der Zwischenzeit sollten wir an Bord bleiben, um sicherzustellen, dass keine Krankheiten an Land gebracht würden. Nach einer weiteren Woche wurden alle vom Arzt untersucht, und wir wurden in kleinen Booten ans Ufer gerudert. Unsere Gruppe aus Hemmental hatte es geschafft, müde und etwas schwach vom schlechten Essen, aber bereit, unser neues Leben zu beginnen. *(Fortsetzung folgt)*



NICHT ALLES, WAS WIE EINE BLUME AUSSIEHT, IST EINE BLUME.
VIELLEICHT IST ES MIT DEM GLÜCK ÄHNLICH.

UF UND DEVO

JERSEY – INSEL MIT GROSSSTADT-ALLÜREN



Langsam streifen meine Blicke über das nächtliche Firmament. Auffallend, wie klar und stark die Sterne leuchten. Himmelskörper, die man bis anhin kaum oder nur schwach wahrgenommen hat, präsentieren seit dem Beginn der Corona-Krise ihre Magie und Schönheit. Natürlich haben sie dies auch schon vorher getan. Aber sie

waren meinem Blick verhüllt.

Auch wenn meine Branche von den wirtschaftlichen Widrigkeiten des Virus besonders hart getroffen wurde, mache ich mir so meine Gedanken, ob der Pandemie gerade bezüglich Umweltschutz und Globalisierung nicht auch etwas Gutes abzugewinnen sei. Unsere hohe Mobilität ist verantwortlich, dass 32% der in der Schweiz ausgestossenen Treibhausgase, allen voran CO₂, auf den Verkehr zurückzuführen sind (Quelle: Bundesamt für Umwelt). Groteskerweise beschleicht mich just in diesem Moment ein ungutes Gefühl, ob ich mir als Reiseunternehmer überhaupt solche Überlegungen erlauben darf, sind doch das Fernweh und das Entdecken neuer Welten der Grundstein meines Erwerbs. All dies sind Bedenken, die bei mir bis anhin nicht aufgekomen sind, oder die ich, wenn ich ehrlich bin, verdrängt habe.

Während ich weiter die Weite unseres Universums bestaune, zeichnet sich in meinem Inneren ein Kompromiss ab: Reisen ist nicht per se zu verteufeln, hat es doch auch viel Gutes an sich. So gibt es zum Beispiel vielen Menschen weltweit eine Lebensgrundlage. Und wer mit offenen Augen, offenen Ohren und einem offenen Verstand die Welt bereist, kann auch sehr viel über sich selbst lernen. Aber ich komme auch zur Erkenntnis, dass der Begriff der Nachhaltigkeit wohl in Zukunft stärker gewichtet werden, und dass bewussteres Reisen die Grundlage für den künftigen Tourismus bilden muss.

UF UND DEVO

Während ich die Strahlkraft der Venus bestaune, wird mir bewusst, dass 2020 wohl als jenes Jahr in meine Lebensgeschichte eingehen wird, in dem ich persönlich kein Flugzeug bestiegen habe. Zeitgleich stelle ich mit Schrecken fest, dass es ja noch einen Reisebericht für die «H-Poscht» zu schreiben gilt. Aber wovon soll ich erzählen, wenn ich selbst nicht reisen und somit keine Neuigkeiten aus fernen Ländern nach Hemmental bringen kann?

Zum Glück sind Reisen auch immer mit schönen Erinnerungen verbunden, welche man noch lange in sich trägt

und auch immer wieder abrufen kann. So begleitet mich die Insel Jersey seit vielen Jahren, beruflich



wie privat. 1996 betrat ich zum ersten Mal das lediglich 120 km² grosse Eiland mit seinen knapp 100'000 Einwohnern, welches 25 km vor der französischen und 150 km vor der britischen Küste im Ärmelkanal liegt. Damals hatte ich noch keinen Führerschein, weshalb mir mein lokaler Partner kurzerhand ein Fahrrad an den Flughafen lieferte. Damals wie heute ist der Flughafen auf der Insel sehr übersichtlich, und wenn der Grenzbeamte bei der Ankunft des Fliegers aus der Schweiz gerade seine von den Gewerkschaften ausgehandelte Kaffeepause, also «Tea Time» geniesst, müssen die Besucher halt im Flugzeug warten, bis diese beendet ist und den Gästen Einlass in das «Bailwick of Jersey» (Vogtei) gewährt wird. Es mag in diesem Zusammenhang hilfreich zu wissen sein, dass Jersey – wie auch die anderen Kanalinseln – weder ein Teil des Vereinigten Königreiches noch eine Kronkolonie, sondern als Kronbesitz direkt der britischen Krone unterstellt ist.

Man bemerkt bald, dass man in eine besondere Welt eintaucht. Die Landschaft ist grandios und dank des milden Klimas und des Golf-

UF UND DEVO

stroms, der warme Meeresströmungen an die Küste bringt, gesäumt von einer einzigartigen Artenvielfalt, welche man sonst eher in tropischen Gefilden erwarten würde. Deshalb werden die Kanalinseln (Jersey, Guernsey, Sark, Herm und Alderney) auch liebevoll die Sonnenstube Grossbritanniens genannt.



Die Insel hat es verstanden, aus ihrer Geschichte das Beste zu bewahren. So ist der Lebensstil ein charmanter Mix aus französischem Savoir-vivre und britischer Tradition. Das Essen ist geprägt durch die französische Küche, die Strassen sind meist in «Jérriais» (einem altfranzösischen Dialekt) angeschrieben, aber gesprochen wird Englisch, und Auto gefahren wird auf der für uns «falschen» Strassen-seite. Viele der heutigen Gesetze gehen noch auf die Normannenzeit zurück. Die Einwohner der Insel, die «Jérris», sind ein selbstbewusstes, eigenständiges Völkchen. Man ist stolz auf seine Insel und seine scheinbare Unabhängigkeit. Man hat sein eigenes Geld (Jersey-Pfund), eigene Briefmarken, seinen Reisepass mit dem Vermerk «British Islands Bailwick of Jersey»... Dabei wird wohl grosszügig darüber hinweggesehen, dass das Konterfei von Queen Elizabeth II omnipräsent ist und die vermeintliche Eigenständigkeit doch etwas relativiert.



UF UND DEVO

Vor allem aber ist man stolz darauf, die grösste der Kanalinseln zu sein. Und man ist stolz auf die Kühe und die weltbekannten Kartoffeln («Jersey Royals»), auf den Finanzsektor, welcher der Insel grossen Wohlstand gebracht hat, und natürlich auch auf die quirliche und moderne Hauptstadt St Helier. Natürlich zankt man sich auch immer liebevoll mit der Schwesterinsel Guernsey, welche keinen McDonalds und keinen Zoo hat...



Aus persönlicher Sicht fasziniert mich immer wieder die Vielfalt der Insel und das touristische Angebot, trotz der bescheidenen Grösse.

UF UND DEVO

So kommen vor allem naturverbundene Gäste auf den Wander- und Velowegen, aber auch kulturhistorisch Interessierte und Geniesser auf ihre Kosten. Massentourismus sucht man vergebens, sind doch die meisten Unterkünfte familiengeführt und verfügen nur über eine begrenzte Anzahl Zimmer.



Mein persönlicher Geheimtipp ist eine «Austern-Wanderung» mit Trudie Trox. Die ca. 3-stündige Führung geht während der Ebbe weit ins Wattenmeer der Ostküste Jerseys zu den grossen Austernbänken. Die gesprächige Trudie, aus Deutschland und der Liebe wegen auf Jersey gestrandet, erzählt sehr viel zur Biodiversität und dem speziellen Lebensraum. Interessant sind auch die Erzählungen zum Tidenhub, welcher auf den Kanalinseln sehr ausgeprägt ist. Mehr Informationen dazu gibt es unter www.jerseywalkadventures.co.uk.



UF UND DEVO

Die Insel kann man nicht nur mit dem Flugzeug, sondern auch mit der Bahn via Paris nach St. Malo und von dort in 2 Stunden Fährüberfahrt erreichen.

Walter Fink



ADRESSEN

VEREINE

Dorfverein

Daniel Leu-Leu, Schlatterhof 4, 8231 Hemmental
praesident@hemmental.ch, 052 682 14 04

Frauenchor

Brigitta Hinterberger, Grünau 11, 8222 Beringen
brigitta.hinterberger@shinternet.ch, 052 685 42 84

Jagdgesellschaft

Jean-Michel Hatt, Grütlistrasse 50, 8002 Zürich
jmhatt@vetclinics.uzh.ch, 044 635 83 42

Landfrauenverein

Nicole Schlatter, Hauptstrasse 13, 8231 Hemmental
nicole.schlatter@sunrise.ch, 052 682 14 41
Désirée Greutmann, Hochrahn 52, 8231 Hemmental
wannerli@bluemail.ch, 078 678 38 66

Männerchor

Kurt Schlatter, Hochrahn 65, 8231 Hemmental
k.schlatter@bluewin.ch, 079 671 12 30

Motorradclub

André Baumgartner, Hauptstrasse 20, 8231 Hemmental
info@mc-hemmental.ch, 052 685 41 66

Radfahrerverein

Marco Schlatter, Hauptstrasse 18, 8231 Hemmental
praesi@rvh.ch, 079 329 94 33

Schützenverein

Stefan Leu, Hochrahn 56, 8231 Hemmental
s.leu8231@gmail.com, 079 422 02 14

Turnverein

René Schori, Schlatterhof 2, 8231 Hemmental
praesident@tv-hemmental.ch, 052 682 15 79
Philippe Moser, Marketing, marketing@tv-hemmental.ch

Gerätesektion

Michael Schlatter, aktive-geraete@tv-hemmental.ch

Gymnastik Aktive

Nadine Schlatter/Anja Leu gymnastik@tv-hemmental.ch

Fachtest Aktive

Michael Schlatter, fachtest@tv-hemmental.ch

Polysportiv

Michael Schlatter/Stefan Leu, polysportiv@tv-hemmental.ch

Unihockey

Stefan Leu, unihockey@tv-hemmental.ch

Frauen 35+

Nicole Schori, frauen35@tv-hemmental.ch

Fitnessriege

Ursula Köppel, fitnessriege@tv-hemmental.ch

Männerriege

Hanspeter Greutmann, maennerriege@tv-hemmental.ch

FIAT (Fit ins Alter)

vakant (Stv. Desirée Greutmann), tk-chef@tv-hemmental.ch

MuKi

Nicole Lörli/Marisa Leu, muki@tv-hemmental.ch

KiTu

Caroline Tresch, kitu@tv-hemmental.ch

Meitlriege

Mirjam Berweger, meitlriege@tv-hemmental.ch

Jugi

Moritz Leu, jugi@tv-hemmental.ch

Geräteriege Jugend

Michael Leu, geraeteriege@tv-hemmental.ch

Gymnastik Jugend

Lisa Wolf, gymnastik-jugend@tv-hemmental.ch

KIRCHE

Reformiert

Pfr. Beat Wanner, Schlattergarten 10, 8231 Hemmental
hemmental@ref-sh.ch, 052 685 42 55

KIRCHE (Fortsetzung)

Römisch-katholisch Pfarrei St. Maria, Pfr. Urs Elsener
Promenadenstrasse 23, 8200 Schaffhausen
st.maria@pfarreien-schaffhausen.ch, 052 625 41 08,
www.kath-schaffhausen-reiat.ch

SCHULE

Vorsteherin Annette Ulrich, Schulhaus, 8231 Hemmental
pshemmental@schulensh.ch, 052 685 41 20

Kindergarten Jennifer Dalla Vecchia-Seubert
Kindergarten, 8231 Hemmental
kigahemmental@schulensh.ch, 052 685 40 17

Ephorus Mariano Fioretti (Stadtschulrat)
Ungarbühlstrasse 57, 8200 Schaffhausen
stadtschulrat.fioretti@gmx.ch, 079 285 09 68

VERSCHIEDENES

Bänkliweg Bänkliweg Hemmental c/o Daniel Leu-Leu
Schlattehof 4, 8231 Hemmental
baenkliweg@hemmental.ch, 052 682 14 04

Dorfmusik Karin Wanner, Schlattegarten 10, 8231 Hemmental
beat.wanner@ref-sh.ch, 052 685 42 55

Einwohnerschalter Einwohnerkontrolle Schaffhausen,
Safrangasse 8, 8200 Schaffhausen
einwohnerkontrolle.sh@stsh.ch, 052 632 52 75

Der Hemmentaler Schalter der Einwohnerkontrolle Schaffhausen wurde per 31. Dezember 2018 geschlossen, da er zuletzt nur noch wenig frequentiert worden war. Seither werden die Dienstleistungen für alle Quartiere Schaffhausens zentral von der Einwohnerkontrolle an der Safrangasse und vom Infoschalter der Einwohnerdienste im Stadthaus an der Krummgasse erbracht.

Feuerwehr Michael Leu, Hattenhof 4, 8231 Hemmental
michael.leu@bluewin.ch, 079 761 99 54

Jagdaufseher Beat Schori, Schlattehof 2, 8231 Hemmental
052 685 41 15

Spielgruppe «Zwärgehüüsli» Sehradje Leu Paradiso, Randenstr. 31, 8231 Hemmental
sehradjeleu@hotmail.com, 079 510 49 66

TERMINE

September

| | | |
|--------------|--|------------------------------------|
| 3. | Vereinsreise mit Begginger Landfrauen | Landfrauen |
| 3.-6. | Herbsttour | Radfahrer-Verein |
| 7. | Zug Hemmental FWSH Übung 9 | Feuerwehr |
| 12. | Sängertreffen | Männerchor |
| 18. | Jugendanlass | Dorfverein |
| 20. | Vereinszeitfahren | Radfahrer-Verein |
| 20. | Bettags-Gottesdienst mit Servelatverkauf | Ref. Kirchgemeinde / Frauenchor |
| 26.9.-17.10. | Herbstferien | Kindergarten/Schule |
| 28.9.-2.10. | Konfirmations-Lager | Ref. Kirchgemeinde |

Oktober

| | | |
|-----|-----------------------------|-------------------------------|
| 18. | Ausflug | Männerchor |
| 19. | Zug Hemmental FWSH Übung 10 | Feuerwehr |
| 25. | Erntedank-Gottesdienst | Ref. Kirchgemeinde / Chöre |

November

| | | |
|-----|---------------------------------|--------------------|
| 2. | Arbeitsgemeinschaft Dorfvereine | Dorfverein |
| 5. | Handlettering-Kurs | Landfrauen |
| 16. | Zug Hemmental FWSH Übung 11 | Feuerwehr |
| 29. | Kirchgemeinde-Nachmittag | Ref. Kirchgemeinde |



(us) Ob diese Veranstaltungen wirklich alle wie geplant stattfinden können, wird sich noch zeigen müssen. Wie sagte doch der russische Maler Anton Pawlowitsch Tschechow (1860-1904) vor mehr als 100 Jahren und doch so in unsere Zeit passend: «Es gibt keine Sicherheit, nur verschiedene Grade der Unsicherheit.»

Aber vielleicht kann man dieser Aussage ja auch einen etwas hoffnungsvolleren Rat von Martin Luther King gegenüberstellen: «Mach den ersten Schritt im Vertrauen. Du brauchst nicht den ganzen Weg zu sehen. Mach einfach den ersten Schritt.»

*Auf diesem Hintergrund wünschen wir allen Verantwortlichen der Vereine und Gruppen Freude und Zuversicht beim Planen sowie Weisheit beim Treffen allfälliger grundsätzlicher Entscheidungen. **Vielen Dank für alles, was ihr für Hemmental tut!***

IMPRESSUM

Die **Hämedaler-Poscht** erscheint 4x pro Jahr (Februar, Mai, August, November). Ihr Ziel ist, über das vielseitige Leben in Hemmental zu informieren, Plattform für Gedanken und Anliegen zu sein und auf diese Weise die Dorfgemeinschaft zu fördern. Verantwortlich für die Herausgabe ist der **Dorfverein Hemmental**. Beiträge können jeweils bis am 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober eingereicht werden:

Urs Schweizer, Langwiesen 24, 8231 Hemmental
Tel. 052 682 13 84 / E-mail: info@hemmental.ch

Vielen herzlichen Dank allen, die einen Beitrag zu einer lebendigen und lesenswerten **Hämedaler-Poscht** leisten.

Für Einwohnerinnen Einwohner Hemmentals ist die Zeitschrift gratis. Ausserhalb Hemmentals wird sie lediglich an Mitglieder des Dorfvereins Hemmental, an «Haamweh-Hämedaler» in Schaffhauser Heimen, an die Quartiervereine und an Verantwortungsträgerinnen/-träger der Stadt Schaffhausen sowie an ausgewählte Medien verschickt.

Auflage dieser Ausgabe der **Hämedaler-Poscht**: 365 Exemplare.

Aktuelle Informationen, Bildergalerien, Adressen und Wissenswertes über Hemmental finden Sie ausserdem auf www.hemmental.ch.

QUELLENANGABE FÜR DIE FOTOS/ILLUSTRATIONEN DIESER AUSGABE

| | |
|--|--|
| Walter Fink: | Seiten 26, 27, 28, 29, 30, 31 |
| Frauenchor Hemmental: | Seite 12 |
| Landfrauenverein Hemmental: | Seiten 9, 10, 11 |
| Nicola Schweizer: | Seiten 36 |
| Turnverein Hemmental: | Seite 13 |
| Yvonne + Urs Schweizer: | Seiten 1, 3, 4, 6 (Mitte), 8, 14, 25, 34 |
| www.facebook.com/hemmental : | Seite 7 |
| www.rvh.ch : | Seite 6 (unten) |
| www.schulen-stadtsh.ch : | Seite 6 oben |
| www.virtualmuseum.ca : | Seiten 17, 19 |
| www.wikipedia.org : | Seiten 21, 24 |
| www.wochenblatt-reporter.de : | Seite 18 |



**FREIHEIT BESTEHT NICHT IM RECHT,
DAS ZU TUN, WAS ICH MÖCHTE,
SONDERN IN DER MÖGLICHKEIT,
DAS ZU TUN, WAS RICHTIG IST.**

(PETER MARSHALL)

